

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 31. Januar.

Inland.

Berlin den 29. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Major und Adjutanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande, Baron von Omphal, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen; so wie den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Bode, den Geheimen Ober-Tribunals-Rath Hasenpflug, den Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Raumer und den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Lette zu Mitgliedern des Staats-Raths zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin sind in der Nacht durch ruhigen Schlaf erquickt worden und in die Genesung eingetreten, deshalb keine Bülletins mehr ausgegeben werden.

Berlin den 28. Januar 1844.

(gez.) Dr. Schönlein. Dr. von Stosch.

Berlin, den 27. Januar 1844.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Strelitz hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Appartements abgestiegen.

Statistische Uebersicht der im Laufe des Jahres 1843 in der Stadt Posen vorgekommenen Geburten, Todesfälle und Trauungen.

(Die nachstehenden Zahlen beziehen sich auf die christliche Bevölkerung, da von der zwischen 9 und 10,000 Seelen starken israelitischen Gemeinde die nöthigen Materialien zu einer ähnlichen Uebersicht

uns auch diesmal nicht zugekommen sind. Die gegenwärtige Bevölkerung Posens dürfte sich auf ungefähr 42,000 Seelen — 19,000 Katholiken, 13,000 Evangelische und 9 — 10,000 Juden — belaufen.)

Vom 1. Januar bis zum 31. December 1843 wurden in der Stadt Posen und deren Vorstädten geboren: 1377 Kinder (1842: 1481); es starben 1503 Personen (1842: 1207); mithin starben 126 Menschen mehr, als geboren wurden (1842 wurden 264 P. mehr geboren als starben). Diese Erscheinung ist im höchsten Grade auffällig, und beweist, — da epidemische Krankheiten nicht geherrscht haben, — daß die atmosphärische Beschaffenheit im verflossenen Jahre der menschlichen Gesundheit im Allgemeinen durchaus nicht zuträglich gewesen ist. Seit 1830 hat Posen — mit Ausnahme der Cholerajahre — regelmäßig einen jährlichen Ueberschuß an Geburten von durchschnittlich 200 gehabt; das J. 1843 ist also das erste Jahr, wo die Todesfälle die Geburten, und zwar so bedeutend, übersteigen. — Getraut wurden 421 Paare (1842: 439 Paare). — Unter den Geborenen befanden sich 724 Knaben und 653 Mädchen (1842: 756 Knaben und 715 Mädchen); mithin wurden 71 Knaben mehr geboren, als Mädchen (1842: 41 Knaben mehr). Der Ueberschuß der männlichen Geburten über die weiblichen beträgt $\frac{1}{19}$ sämmtlicher Geburten, was abnorm ist, da er nur $\frac{1}{37}$ betragen sollte; indessen ist in Posen auch schon mehrmals das Gegentheil, ein bedeutender Ueberschuß an weiblichen Geburten vorgekommen. — Unter den Gestorbenen waren 827 Personen männlichen und 676 weiblichen Geschlechts (1842: 675 männlichen und 532 weiblichen Geschlechts); es starben also 151

männliche Personen mehr, als weibliche (1842: 143 männliche mehr). Das diesjährige Uebergewicht der männlichen Todesfälle beträgt fast $\frac{1}{10}$ sämtlicher Todesfälle, während die Normalzahl $\frac{1}{2}$ ist. — Der Konfession nach (etwa $\frac{3}{5}$ aller christlichen Einwohner sind katholisch, $\frac{2}{5}$ evangelisch) wurden geboren: 843 Kinder katholischer und 534 evangelischer Konfession (1842: 914 kathol. und 557 evangel.). — Das Mortalitätsverhältniß stellt sich höchst ungünstig, indem der Tod über $4\frac{2}{3}$ pCt. der gesammten christlichen Bevölkerung abgefordert hat, während sonst in den Städten in der Regel nur $3\frac{1}{2}$ pCt. jährlich sterben. Der Konfession nach stellt sich das Sterblichkeitsverhältniß diesmal für die Evangelischen etwas günstiger, als in den früheren Jahren, wie wohl bei ihnen die Sterblichkeit noch immer größer ist, als bei den Katholiken; denn von 19,000 katholischen Einwohnern starben 874 und von 13,000 Evangelischen 629, mithin kam bei jenen ein Todesfall auf ungefähr 22 Einwohner, bei diesen schon auf $20\frac{2}{3}$ E. (1842: 1 Todesfall auf $27\frac{1}{3}$ Personen katholischer und dagegen auf $23\frac{1}{2}$ Personen evangelischer Konfession). Dem Normalverhältnisse nach kommt in den Städten jährlich ein Todesfall auf 28 bis 29 Einwohner. — Getraut wurden 237 Paare katholischer (1842: 267 P.) und 184 Paare evangelischer Konfession (1842: 171 P.), mithin 30 katholische Paare weniger, und 13 evangelische Paare mehr, 1842. Da die Zahl aller geschlossenen Ehen 421 beträgt, so kommt durchschnittlich eine Ehe auf 76 Einwohner (1842: auf $70\frac{3}{4}$ E.), abermals ein überaus günstiges Verhältniß, indem man in der Regel nur eine Ehe auf 120 bis 130 Einwohner zu rechnen pflegt. Dasselbe bietet zugleich den augenfälligsten Beweis von dem wachsenden Verkehr und der zunehmenden Betriebsamkeit unserer Stadt. Recht günstig ist auch das Resultat hinsichts der Geburten, indem die Verhältnißzahl sich auf $\frac{1}{23}$ stellt, während die Normalzahl $\frac{1}{26}$ — $\frac{1}{30}$ beträgt. — Die meisten Geburten, nämlich 148 (82 Knaben und 66 Mädchen), kamen im März vor (1842: 147 im December); die wenigsten, nämlich 93 (49 Knaben und 44 Mädchen), im November (1842: 99 im März). — Die größte Sterblichkeit herrschte gleichfalls im März, wo der Tod 181 Personen (89 männliche und 92 weibliche) abforderte (1842: 132 im Oktober); wogegen im August nur 90 Personen (47 männliche und 43 weibliche) starben (1842 im Juni nur 73 Personen). Im Juni wurden 63 Knaben und nur 33 Mädchen geboren, in den übrigen Monaten war die Differenz nicht groß. Ein bedeutendes Uebergewicht an männlichen Todesfällen fand in den Monaten April und September statt; denn im April starben 70 Personen

männlichen und nur 37 Pers. weiblichen Geschlechts, und im September 100 Personen männlichen und 60 Pers. weiblichen Geschlechts. — Die meisten Trauungen, nämlich 73 (43 katholische und 30 evangelische P.), kamen im November vor (1842: 75 im Oktober); die wenigsten, nämlich 18 (1 kathol. und 17 evangel. P.), im April (1842 nur 6 P. im März). Red.

Berlin. — Die Sache unserer Universitäten bildet noch immer einen Hauptgegenstand der Unterhaltung. Es ist merkwürdig, daß gerade jetzt, wo auf den Universitäten eine innerliche Reform vorgeht, und der Geist derselben einen ernsten Anlauf nimmt, sich von den obsoluten Formen zu befreien, das Prinzip ihrer Degradation so viel Anhänger findet. Der Gießener Studienplan, welcher dieses Prinzip zum Grunde hat, findet seine Vertheidiger, und die vom hohen Ministerium des Unterrichts ausgegangenen Propositionen sollen von Königsberg und Greifswalde acceptirt worden sein. Es wäre zu wünschen, daß Männer der Wissenschaft und Freunde der Deutschen Hochschulen ihr Votum in dieser, die ganze Zukunft Deutschlands bedingenden Angelegenheit abgäben. Hierorts blickt man vertrauensvoll auf Böckh und hofft von ihm, der schon so oft der Sache der Freiheit und des Fortschrittes das Wort geredet, daß er einen freimüthigen Protest der Defensivität übergeben werde. — Die Zusammenkünfte unserer Studirenden finden nun ohne alle Störungen von Seiten der Polizei statt. Als Frucht ihres geselligen Beisammenseins sind vorerst die wissenschaftlichen Kränzchen zu bezeichnen, welche, wie es scheint, mit Wissen und Willen der Behörde unter Betheiligung einiger Dozenten wöchentlich einmal gehalten werden. Natürlich prävaliren darin die politischen Themata. — An der Revision des neuen Strafgesetzbuches wird unausgesetzt gearbeitet, und man hofft, daß es bald publizirt werden wird. (Bresl. Ztg.)

Magdeburg den 26. Jan. (M. Z.) Se. Majestät der König haben dem Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, Wirklichen Geheimen Rath Flottwell die Annahme des ihm von dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg, in Anerkennung seiner hilfreichen Wirksamkeit zur Unterstützung der durch die große Feuersbrunst verunglückten Einwohner, durch ein sehr geschmackvoll verziertes Diplom, welchem das in einer aus dem unversehrt gebliebenen Holze des Rathhauses angefertigten Kapsel verschlossene Stadtfiegel angehängt ist, verliehenen Ehrenbürger-Rechts durch ein gnädiges Handschreiben zu gestatten geruht.

Pillau den 24. Januar. Laut der Pillauer

Schiffsliste ist der Schooner „Albertina Amalia“, Capitain H. Jensen, aus und nach Helsingborg, von Gothland mit Kalt, den 22sten d. um 7 Uhr Abends bei Palmnicken, 4 Meilen von hier, gestrandet und während der Nacht zertrümmert. Von der Schiffsbesatzung ist ein Matrose gerettet, dagegen fanden der Capitain, Steuermann und noch fünf Mann den Tod in den Wellen. Bis gestern Nachmittag 3 Uhr waren bereits 6 Leichen der Ertrunkenen von den Wellen ans Land gespült. Ein Bund Flachs, 2 Stück Segeltuch, eine Schiffsliste und etwas Inventarium von demselben ist geborgen.

Ausland.

Deutschland.

Aus Württemberg den 19. Januar. Von den Pietisten, welche bei uns so zahlreich sind, kam zu Ende des vorigen Jahres ein Aergerniß an das Licht, das Vieles zu denken giebt und das ich mir nicht getrauen würde, weiter zu erzählen, wenn es nicht in einem von würdigen Geistlichen redigirten Blatte, dem evangelischen Kirchenblatte, in der ersten Nummer d. J. mit Berufung auf die Akten zur Sprache gebracht worden wäre. Der Stundenhalter einer Gesellschaft Pietisten in Lenzingen bei Münsingen auf der Alb wendete den Grundsatz vieler dieser Frommen, daß dem Reinen Alles rein und manches den Kindern der Welt Verbotene erlaubt sei, zu der Abscheulichkeit an, daß er nach und nach 40 bis 50 Frauen und Jungfrauen in Gegenwart Mehrerer schändete, unter der Behauptung, daß der Geist dieses verlange. Das Dekanatamt trug auf Untersuchung und Bestrafung an. Durch die vorläufige Untersuchung wurde auch die Thatsache erhoben, sogar von den Thätern zugestanden. Der Gerichtshof in Ulm entschied aber, es sei keine Bestrafung zulässig, weil Niemand als der Dekan geklagt habe und das neue Strafgesetz den Ehebruch nur auf vorangegangene Klage des theilhaftigen Ehegatten zu bestrafen gestatte. Die Untersuchung gegen die ledigen Weibspersonen schlug die höhere Staatsbehörde nieder. Das Consistorium beauftragte nun den Dekan in einer besonderen Bußpredigt das Schändliche des Geschehenen der Kirchengemeinde zu beleuchten und zugleich zu erklären, warum eine Bestrafung nicht eintreten könne. Der Geistliche vollzog auch diesen Auftrag durch eine Rede, die der heilige Eifer befeelte und tiefen Eindruck machte. Doch fiel auf, daß er in einem Theile seines Vortrages ermahnte, wegen dieses Auswuchses des Pietismus nicht diesen selbst zu verdammen, und die Befugniß, die geistlichen Stunden zu besuchen,

durch die Vergleichung mit der des Wirthshausgehens rechtfertigte. Mit Schauern sehen wir in diesem Vorfalle, wie die religiösen Fanatiker durch einen Mißbrauch der Lehren des Christenthums bereits auf dem Punkte angekommen sind, auf den die Communisten durch die gänzliche Negation der Religion hinstreben, und wie die neueren Gesetze, welche der liberalen Richtung gemäß der Willkür des Einzelnen bei Untersuchung von Vergehen größeren Spielraum gestatten, in den wenigen Jahren ihres Bestehens auf eine solche Weise benutzt werden konnten. Mit Besorgniß sehen wir aber auch, wie der Pietismus bereits eine solche Verbreitung erlangt hat, daß die Staatsgewalt den Rest von Strafbefugniß, welche die Gesetze hier übrig ließen, anzuwenden Anstand nahm, daher die Niederschlagung der Untersuchung vorzog, und wie der Beauftragte der Kirchenbehörde in seiner Bußpredigt nur die Auswüchse des Pietismus, nicht diesen selbst von der nachtheiligen Seite darstellte. Bedenken muß endlich bei diesem Vorfalle die neuere Beschränkung der Staatsgewalt bei Bestrafung von Verbrechen erregen, besonders so lange sich noch Volk und Staat ferne stehen und diese Entfernung durch Associationen der bezeichneten Art noch vermehrt wird. Diese schändliche Geschichte ist nur ein Symptom einer religiösen Verirrung, die weiter verbreitet ist. Um diesen Verirrungen der ungebildeten Menge zu begegnen, ist das Zusammenwirken der gebildeten Freunde des Christenthums unter der Mitwirkung einer stets thätigen Obrigkeit nöthig. Denn es giebt noch ein anderes lebendiges Christenthum als das in den Conventikeln der Pietisten gepflegte. Der Gustav-Adolf-Verein, das Schreiben unseres Königs an denselben und vieles Andere giebt davon Kunde. Auch giebt es noch eine bessere Thätigkeit der Obrigkeit als die, welche bloß größere, die Gesellschaft in weiten Kreisen berührende Verbrechen straft, die geringeren aber unbeachtet läßt oder von der willkürlichen Ansicht der Einzelnen abhängig macht, eine Thätigkeit, welche auch das scheinbar Geringere, wo es in seinen Folgen bedeutend wird, wohlwollend sorgend ins Auge faßt, um nicht so oft gegen schwereres Unrecht das Schwert des Gesetzes anwenden zu müssen, welches schon die Vergehen gegen die Sitte und das Familienleben rügt und überwacht, um nicht die Saat dieser Vergehen, den Diebstahl, den Raub, den Mord und Aufruhr, einst bekämpfen zu müssen.

(D. A. Z.)

Leipzig, im Januar. (D. A. Z.) Der Ausschuß des hiesigen seit 1814 bestehenden Vereins zur Feier des 19. Octobers bringt seine Statuten, die Rekonstituierung desselben betreffend, zur Öffentlichkeit und ladet zum Beitritt ein. Folgendes sind

die wesentlichsten Bestimmungen: §. 1. Der Verein hat den Zweck, sich alljährlich am 19. Oktober zu versammeln, um bei ernstlicherer Stimmung Leipzigs Errettung aus großer Gefahr in den ewig denkwürdigen Tagen der Völkerschlacht würdig zu feiern und die Erinnerungen und Ueberlieferungen, welche jetzt noch aus dem Munde von Augenzeugen zu erhalten, zu sammeln, festzustellen und festzuhalten, um den fernsten Geschlechtern die geschichtlichen Momente zu bewahren. §. 2. Die zur Ausführung dieser Zwecke nothwendigen Geldmittel werden durch jährliche Beiträge der Mitglieder von mindestens 1 Rthlr. aufgebracht; freiwillige Beiträge (auch die kleinsten) Hiesiger wie Auswärtiger werden stets mit Freuden angenommen, die Gebersolcher Geschenke aber als Freunde des Vereins bezeichnet. §. 3. Zutritt Wünschende melden sich spätestens sechs Wochen vor der Jahres-Versammlung bei einem Mitgliede des Ausschusses; über die Aufnahme selbst entscheidet ein Wahl-Ausschuß von 15 Mitgliedern des Vereins, welche der Ausschuß alljährlich erwählt und deren Entscheidung über die Aufnahme durch Ballotage erfolgt.

Frankreich.

Paris den 23. Jan. Die Opposition schmeichelt sich mit dem Gedanken, das Amendement des Herrn Villault mit einer Majorität von etwa zwanzig Stimmen angenommen zu sehen, wonach denn ein Kabinetwechsel unvermeidlich sein würde. Sähe sich das Ministerium vom 29. Oktober wirklich genöthigt, zurückzutreten, so würden alle Chancen für den Grafen Molé sein, und das Gerücht nennt bereits in den Herren Passy, Dufaure, Salvandy u. s. w. die Männer, aus welchen Herr Molé dies neue Kabinet bilden dürfte. Der Sturz des Ministeriums Guizot ist indessen, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht so nahe, als die Opposition glauben machten möchte, und man würde unrecht haben, wenn man für jetzt auf die dem Kabinet ungünstigen Gerüchte ein größeres Gewicht legte, wenn man sie als etwas Anderes betrachtete, als für einen neuen taktischen Versuch der Minorität.

Die Oppositionsblätter enthalten die vermeintliche Liste des neu zu bildenden Ministeriums, welches aus den Nuancen der Partei Thiers und der Partei Molé bestehen soll. Obwohl ich weit entfernt bin, zu glauben, daß die Sachen so weit vorgerückt sind, als sie die Oppositionsblätter angeben, so läßt es sich dennoch nicht verkennen, daß die Existenz des Kabinet Guizot jetzt mehr bedroht scheint, als man beim Beginn der Adress-Diskussion allgemein glaubte. Es zeigt sich deutlich, daß zwischen der Partei Thiers, der Partei Dufaure und den Freunden des Grafen Molé eine merkliche Annäherung eingetreten ist, welche ernstlich Herrn Guizot die parlamentarische

Majorität zu entziehen droht. Was Herrn Guizot seit mehr als 3 Jahren am Staatsruder erhält, war die Gunst des Hofes, welche er aber durch sein Benehmen bei der Dotations-Frage etwas verwirkte. Auch scheint Herr Guizot in dem Legitimistenstreit dem Wunsche des Königs nicht ganz entsprochen zu haben.

Was man schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit angiebt, ist, daß das Kabinet Guizot bei dem Votum der Adresse eine ungleich mindere Majorität als vor einem Jahre davon tragen wird. Eben so versichert man, daß das Amendement Villault, an dessen Verwerfung dem Herrn Guizot so sehr gelegen war, in der morgenden Sitzung angenommen werden dürfte.

Das Journal des Débats weiß die vorgefästern von Herrn Guizot in der Deputirten-Kammer gehaltene Rede nicht genug zu loben. Der Constitutionnel dagegen meint, der Minister habe keine der Beschwerden der Opposition beseitigt, ungeachtet der Kunst, mit welcher er Herrn Villault geantwortet. Ferner sieht dies Blatt in der Vertagung der Diskussion bis heute fast eine Niederlage für das Ministerium.

Gestern sind fast alle Minister, einer nach dem andern vom König in den Tuileries empfangen worden. — Der „Moniteur“ publicirt heute noch nicht die Ordonnanz über die neue Organisation des Kriegesministeriums, die vom König unterzeichnet ist, aber wahrscheinlich jetzt erst nach der Annahme des Adressententwurfs veröffentlicht werden soll.

Paris den 24. Jan. Die heutige Sitzung begann abermals erst um 2½ Uhr, die Gallerieen waren nicht so stark gefüllt als an den vorigen Tagen, die Deputirten aber eben so zahlreich wie bisher, auch alle Minister zugegen. Herr von Saint Priest schlägt folgendes Amendement zu §. 7. vor: „Wir empfangen mit Eifer die Zusage, daß ein Gesetz-Entwurf über den Secundair-Unterricht uns in dieser Session vorgelegt werden soll, und daß dieser Entwurf eines der Versprechen der Charte verwirklichen wird, indem er dem Staate nebst seinem Rechte der Ueberwachung eine schützende (tutélaire) Einwirkung auf die öffentliche Erziehung bewahrt.“ Dann schritt die Kammer zur Diskussion von Herrn David's Amendement zu §. 4. Der Antragsteller hielt eine Rede zu Gunsten desselben, worin er vorzüglich zu Gunsten von Griechenlands Unabhängigkeit sich warm aussprach. Aber das Geräusch in Folge der Privat-Gespräche der Deputirten war so groß, daß der sehr leise sprechende Redner nur mit Mühe zu hören war. Herr Guizot antwortete, die gute Absicht anerkennend, welche Herrn David bei Stellung seines Amendements geleitet habe, billigte die darin ausgesprochenen Gesinnun-

gen, könnte aber den Nutzen der Annahme des Amendements nicht einsehen. Herr Lherbette (von der Opposition der Linken) widersetzte sich gleichfalls dem Amendement, auch die edlen Gesinnungen anerkennend, welche dasselbe ausspreche, aber der Paragraph der Kommission müsse nach seiner Ansicht die eifrigsten Anhänger und Fürsprecher Griechenlands befriedigen, die Vertheidiger seiner Unabhängigkeit, alle diejenigen, die es frei im Innern und dessen Regierung auf dem constitutionellen Wege fortschreiten zu sehen wünschten. Herr St. Marc Girardin, Kommissions-Mitglied und Berichterstatter, vertheidigt den Paragraphen. Darauf wird das Amendement des Herrn David verworfen und der Paragraph 4 ohne Opposition angenommen. Der Präsident verliest den Paragraph 5. Herr Villault besteigt die Tribüne. Er betrachtet den Paragraphen als höchst wichtig für die Unabhängigkeit Frankreichs, um die es sich bei der Frage des Durchsuchungs-Rechts handle. Die Deputirten Frankreichs müßten also ein hohes Interesse daran nehmen. Die Englische Regierung habe vielleicht ihre Instruktionen an die Offiziere ihrer Marine modifizirt, aber das Prinzip sei dasselbe geblieben, und die Worte Sir Robert Peel's im Englischen Unterhause 1843 hätten es von neuem bekräftigt. Die Kammer solle das Ministerium fragen, was es in der Frage des Durchsuchungs-Rechts zu thun gedenke. Das Ministerium habe erklärt, es werde nie in die Abschaffung bestehender Verträge einwilligen. Aber die Kammer müsse darauf bestehen, daß eine für den Französischen Handel so wichtige Frage schleunigst in Erwägung gezogen werde. Herr Villault geht nun in eine historische Untersuchung des Durchsuchungs-Rechts ein, erwähnt die Rolle, welche Herr Casimir Périer dabei gespielt, dann die Unterhandlungen zwischen Lord Palmerston und General Sebastiani. Er führt aufs neue aus, welche großen Nachtheile für den Handel und die politischen Beziehungen anderer Nationen aus dem Durchsuchungsrecht erwüchsen. Warum sollte Frankreich sich der Ausführung des Vertrags unterwerfen, während die Vereinigten Staaten derselben Widerstand leisteten. Die Nation und die Kammer als deren Organ sollten sich in dieser Frage gegen das Ministerium und gegen das Ausland erklären und die unverzügliche Aufhebung dieses Vertrags verlangen. Herr v. Caspary nimmt das Wort. Er will zwar eine Modifikation im Vollzuge der Verträge sich gefallen lassen, aber vor Allem müsse man darauf denken, ein wirksames Mittel zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu finden. Sobald man solches gefunden habe und vorschlagen werde, sei er bereit, dafür zu stimmen. Bis dahin aber sei das Durchsuchungs-Recht nützlich

und nothwendig. (Murren auf mehreren Bänken.) Anders handeln, hieße die Gesinnung des Landes verkennen, welche Unterdrückung des Sklavenhandels wolle. Erst müsse man etwas Besseres an die Stelle des Durchsuchungs-Rechts zu setzen wissen. Dann hätte die Kammer eine strenge Rechenschaft von den Ministern zu verlangen. Denn der Sklavenhandel habe keinesweges aufgehört, werde noch immer betrieben und er würde bald eine ungeheure Ausdehnung nehmen, die genau im Verhältnisse zu der Strenge stehen würde, welche jetzt gegen denselben angewendet würde, wenn man nur einen Augenblick ihm den Zügel schießen ließe.

Die Sitzung dauerte fort, als ich die Kammer verließ. Ich habe eben nur noch Zeit, einige Notizen beizufügen. Die Mehrheit, die sich gestern gegen Herrn Villault's Amendement aussprach, betrug 56 Stimmen nach der Angabe der Mitglieder der Bureau's. Noch heute sind 18 Mitglieder der konservativen Partei abwesend, die also zu der Majorität hinzuzufügen sind. Man ersieht hieraus die Schwäche der gesammten Opposition, selbst wenn sich ihre gesammten Fractionen mit einander vereinigen, wie dies gestern der Fall war. Heute, im Konferenzsaale drehten sich alle Gespräche um das gestrige Votum, dessen volle Bedeutung allseits anerkannt wurde.

Am nächsten Montag wird die Kammer in ihren Büreaux das vom Finanz-Minister neulich bereits vorgelegte Budget erörtern. Unverzüglich wird sie auch mit einer verlangten Ermächtigung zu gerichtlicher Verfolgung des Herrn Emil Girardin, Deputirten und Redakteurs des Blattes *la Presse* sich befassen. Vier Richter des königlichen Gerichtshofes von Limoges haben dieses Verlangen an die Kammer gestellt, in Kraft eines Beschlusses der Kriminal-Kammer des Cassationshofes, welcher die Stellung des besagten Herrn vor die Assisen des Departements Haute Vienne, so wie des Gérants der *Presse*, wegen Diffamation ausspricht, respektive aufrecht erhält.

Spanien.

Madrid den 17. Januar. Man hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf abermalige Carlistische Umtriebe in Biscaya gelenkt, wo Unruhen erregt werden sollen, um eine Heirath des Sohnes des Don Carlos mit Isabella II. herbeizuführen. Der Kriegsminister hat von Herrn Carasco 2 Millionen Realen verlangt, um gewisse Armeekorps organisiren zu können. — Die ministeriellen Journale geschehen ein, daß Unruhen in Sevilla stattgefunden haben, aber sie verschweigen die Details. Privatberichten zufolge hat Cortina in dieser Stadt die Patrioten versammelt, um gegen das Gesetz über die Abuntamiento's zu protestiren, der Kefe politico

aber habe zur Verhinderung dieser Versammlung Truppen abgeschickt, die jedoch Widerstand gefunden hätten. Der Kommandant der Truppen sei durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet worden. — Amettler und die Offiziere, die mit ihm Spanien verließen, sind am 14. zu Perpignan angekommen. In Figueras wußte man noch nicht, welche Truppen daselbst als Garnison zurückbleiben würden. — Nachschrift. Es verbreitet sich das Gerücht, Sevilla sei in vollem Aufstande; ob es gegründet ist, steht dahin.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 15. Jan. (B. N.) Die ununterbrochenen Raubansfälle der Kaukasischen Bergvölker in unsere Grenzgebiete haben die Regierung veranlaßt, ihr seit dem Juli 1842 befolgtes Vertheidigungssystem aufzugeben und den Kampf gegen dieselben mit allem Nachdruck wieder angriffsweise fortzusetzen. Das Kaukasische Armee-corps hat bereits in den letzten Monaten bedeutende Verstärkungen erhalten.

Griechenland.

Von der Ffar. Man sieht hier der weiteren Entwicklung der Griechischen Angelegenheiten ziemlich ruhig entgegen. Ist man auch über das Verfahren, welches im September gegen den König Otto befolgt wurde, so wie über die Behandlung, welche unsern Landesleuten in Griechenland zu Theil wurde, im Hinblick auf die großen Opfer, welche dießseits für die ausländische Sache schon gebracht worden, noch immer mißgestimmt, so gewährt doch die Unhänglichkeit, welche das Griechische Volk für den König an den Tag legt, so wie die Zusicherungen der drei Schutzmächte, dem Könige Hoffnung, daß seine Dynastie Bestand gewinnen werde. Nicht allein England und Frankreich, sondern auch Rußland haben erklärt, daß sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Thron des Königs schützen werden. Sein, den Umständen angepasstes Verhalten bei den Ereignissen vom 25. September, hat ihm die Achtung der Mächte gewonnen und man vermeidet hier, nach dem Wunsche der Londoner Konferenz, deshalb Alles, was das Mißtrauen der Griechen oder der Cabinette, welche speciell bei der Griechischen Frage theilhaftig sind, rege machen könnte. So ist, wie ich bereits früher angedeutet, auch keine Rede davon, den Fürsten Wallerstein als außerordentlichen Gesandten nach Athen zu senden, weil man dort gegen alles Bayerische so stark eingenommen ist. Seine Mission nach Paris und London hat vollkommen ihren Zweck erreicht, das Uebrige bleibt den Schutzmächten und den Griechen selbst überlassen. Von Differenzen, welche, wie auswärtige Blätter zu versichern gaben, zwischen hier und Petersburg bestehen sollten, ist keine Rede mehr. Der Kaiser hat sich vielmehr gleich anfangs über die

Griechischen Verhältnisse so ausgesprochen, daß man von dieser Seite hin nicht die mindeste Besorgniß hegte.

Bermischte Nachrichten.

Posen. — Unter den Ausschlagskrankheiten hält sich das Scharlach bei den Kindern noch immer in epidemischer Verbreitung; Pockenfälle kommen dagegen nur sporadisch vor. Eines unnatürlichen Todes starben im Laufe der beiden Monate November und December in unserm Regierungsbezirk 41 Personen, nämlich: 8 Personen, welche auf Straßen und in Häusern todt gefunden wurden; 8 Personen, welche durch körperliche Verletzungen umkamen, (unter diesen fanden 4 Kinder, welche von den Eltern aufsichtslos in den Wohnungen zurückgelassen worden waren, den Flammentod); 6 ertranken; 6 verunglückten durch Unvorsichtigkeit; 1 starb an der Wasserscheu, und 12 starben durch Selbstmord, von denen 3 im trunkenen Zustande verübt wurden, zusammen 41 Personen. Im Schildberger Kr. starb eine Frau in dem hohen Alter von 102 Jahren. — Durch Feuersbrünste wurden in derselben Zeit 11 Wohnhäuser, darunter eine Pfarrwohnung, 26 Scheunen, größtentheils mit Getreide angefüllt, 9 Stallgebäude und 2 Windmühlen in Asche gelegt. — Der am 8. und 9. Dec. v. J. stattgehabte Orkan hat an den Gebäuden und in den Forsten großen Schaden angerichtet. Unter Anderm wurden in Roznowo, Posener Kreises, durch den Einsturz des Viehstalles 40 Stück Rindvieh, und in Wygoda und Grąbkowo, Kr. Kröben, durch den Einsturz der Schaafställe daselbst resp. 250 und 40 Stück Schaaf erschlagen. Noch bei weitem größer ist der Schaden, den der Sturm in den Forsten angerichtet hat. Von den königl. Forsten sind die Oberförstereien zu Polajewo und Moschin am bedeutendsten betroffen worden; in letzterer wird der Windbruch auf 1400 und in Polajewo auf über 2000 Klastern abgeschätzt. In den Oberförstereien Rosenthal, Birnbaum, Zirk, Eckstalle und Zielonka ist der Windbruch dagegen nur gering gewesen, man giebt ihn zu 80 bis 300 Klastern für jedes Revier an. Von den adligen Forsten haben die Fürstlich Thurn- und Tarischen, die Raszkower, die Kuklinower und die Siedmierogower Forsten im Kreise Krotoschin und die Kurniker Forsten im Kr. Schrimm, am meisten gelitten. Im Samterschen Kreise sollen mindestens 18,000 Stämme entwurzelt worden seyn und der Schaden weit über 9000 Rthlr. betragen. In Xions, Schrimmer Kr., hat der Sturm die Kuppel von dem Glockenthurm der kathol. Kirche heruntergeworfen und das Gebälke größtentheils zerschmettert. In Wollstein, Bomser Kr., schlug am 16. Decbr. v. J. bei heftigem Sturm ein Blitzstrahl in die evangel. Kirche, jedoch ohne zu zünden oder andern Schaden anzurichten.

Die „Presse“ erwähnt bei Gelegenheit der Landtags-Abschiede des Memoires unserer Minister Mühler und von Savigny, macht aber aus beiden eine einzige Person, und zwar einen „M. „Muhler de Savigny.“ Großer Gott, wenn es einem Deutschen Publicisten passiren sollte, den Namen irgend eines Französischen Ministers nur falsch zu schreiben! Welche Stimmen würden sich von allen Seiten erheben, ihn der größten Unwissenheit anzuklagen, Sarkasmen und Persiflagen auf sein armes Haupt herabregnen!

Die Gattin des berühmten Dr. Hahnemann hat jetzt die Praxis ihres Gemahls übernommen; auf ihren Adresskarten steht; „Madame Hahnemann, docteur en médecine homéopathique.“

Am 11. Januar Mittags stürzte der große Kronleuchter der Opera comique in Paris in das Parterre herab und zerschmetterte einen unten befindlichen Lampenputzer. Wenn dieses Unglück während der Vorstellung geschehen wäre, so hätte es funzig Menschenleben gekostet, da der Kronleuchter sehr groß ist.

In Lyon ist eben ein sehr seltsames Gebäude vollendet worden, ein Haus von nicht weniger als 12 Stockwerken. Der Bau lehnt sich an einen Hügel an, und besteht eigentlich aus drei übereinander gestülpten und durch Terrassen abgetheilten Häusern zu je vier Stockwerken.

Der Graf von Paris und sein Vetter der Prinz Philipp von Württemberg sind unzertrennliche Gefährten im Spiel und Unterricht. Sie erlernen die Deutsche Sprache, deren der König und, was weniger bekannt sein dürfte, auch die Königin so wie der Herzog von Nemours, mächtig sind. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier scheinen sie noch nicht in dem Grade inne zu haben, um sie sprechen zu können. Der Graf von Paris und sein Bruder der kleine Herzog von Chartres sprechen bereits auch etwas Englisch. Die Herzogin von Orleans steht nach wie vor der Erziehung ihrer beiden Söhne mit wahrhaft rührender Hingebung vor.

Posen. — Ueber unsern Eisenbahnbau ist Alles wieder still. Der geneigte Leser braucht seine Reise um die Welt wegen der Eisenbahn von hier nach Frankfurt oder Berlin nicht aufzuschieben. Bis sie fertig ist, kann er recht gut wieder da sein. —

* * *

Abermals ist ein Künstler hier eingetroffen, welcher nach den uns vorliegenden Zeugnissen das Interesse des Publikums in besonderen Anspruch zu nehmen berufen seyn dürfte; wir meinen den Plastiker Herrn Wlach von der Akademie zu Kassel, welcher bereits an mehreren Orten, zuletzt in Breslau eine Gallerie von Darstellungen zumeist nach Antiken dem Auge vorgeführt hat. Dergleichen Kunstleistungen

sind uns hier bisher ziemlich fremd geblieben, wir müßten denn die plastischen Attitüden Averino's, die schon mit so großem Beifall aufgenommen wurden, ausnehmen. Nach dem großen Erfolg zu schließen, den diese Darstellungen in Breslau gehabt haben, müssen wir dieselben für ächte Kunstleistungen halten. Die Breslauer Zeitung vom 2. Januar d. J. läßt sich darüber also vernehmen: „Die lebendige Plastik ist durch Quirinus Müller und seine Götinnen in Verruf gekommen, so vielen Beifall letztere auch in manchen großen Städten gefunden haben sollen. Man verwechsle aber damit ja nicht die Leistungen des Herrn Louis Wlach, welcher auf unserer Bühne bereits zweimal mit großem, von keiner Sinnlichkeit getrübttem Beifalle Meisterwerke antiker und moderner Bildnerkunst dargestellt hat. Der Genuß ist derselbe, welchen die Schöpfungen des Meißels aus cararischem Marmor gewähren, nur erhöht durch das Bewußtseyn, daß diese schönen Formen durch das Ebenmaaß menschlicher Gestalten hervorgerufen sind. Ref. will hiermit alle Freunde des Schönen auf diese Darstellungen aufmerksam gemacht haben.“

Bei **Gebr. Scherk** in Posen ist so eben erschienen:

אלה הולדת בני ישראל — oder: Biblische Geschichten der Kinder Israel. Für Schulen bearbeitet. Preis geb. 5½ Sgr.

Verfasser dieses, ein praktischer Schulmann, liefert hier in gedrängter Kürze viel Belehrendes und Unterhaltendes für die Jugend. Anordnung und Behandlung werden wohl auch auswärtig den Beifall jedes Schulmannes finden.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Revier-Polizei-Büreaus Montags, Mittwochs und Freitags des Vormittags für die An- und Abmeldungen zur Seelenliste geschlossen sind, weil die Revier-Polizei-Beamten an diesen Tagen durch den Wochenmarkts-Verkehr behindert werden, den Dienst des Vormittags in den Revier-Büreaus zu versehen. Posen, den 23. Januar 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Den Inhabern der Großherzoglich Posen'schen Pfandbriefe wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zahlung der Valuta für die zur planmäßigen Tilgung geloofeten Pfandbriefe und der Zinsen für die zur gehörigen Zeit nicht realisirten Pfandbriefs-Koupons, so wie der Umtausch der Fehufs Ablösung und Löschung gekündigten Pfandbriefe in der Zeit vom 2ten bis zum 16ten Januar und vom 4ten bis zum 18ten Juli, jedes Tages Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und außer dieser Zeit nur am 2ten und am 18ten jeden Monats, und Falls darauf ein Sonn- oder Feiertag fallen sollte, an dem nächstfolgenden Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags in unserer Kasse erfolgen soll, in der letzterwähnten Zeit auch zuvor ein Zahlungs-Mandat extrahirt werden muß.

Posen den 19. Januar 1844.

General-Landschafts-Direktion.

Wir machen hierdurch Jedem, den es angeht, bekannt, daß wir für unsere Tochter **Agnès**, verheiratete **Glebocka** geb. **Weise** nicht die geringste Schuld bezahlen werden, zumal sie wegen Vater- und Muttertheils bereits vollständig abgefunden ist.

Glöwnomühle, den 27. Januar 1844.
Der Mühlenguts-Besitzer **Joseph Weise** und
dessen Ehefrau.

In einer hiesigen Puz-Handlung wird eine anständige Directrice, welche diesem Fache eine Zeitlang vorgestanden, verlangt. Frankirte Adressen nimmt die Zeitungs-Expedition von **W. Decker & Comp.** in Posen an.

Das
Herren-Kleider-Magazin
von
Joachim Mamroth,
Breite-Strasse **N^o 20.**
empfiehlt ein grosses Lager feinsten
Herren- und Knaben-Anzüge zu den
billigsten Preisen.

Mein Seiden-Waaren-Lager „Markt No. 79. erste Etage“, ist durch neue Einkäufe auf der jüngsten Neujahrs-Messe mit allen dieser Branche angehörenden Artikeln reichhaltig versehen, und verkaufe ich wie vor zu bedeutend herabgesetzten festen Fabrikpreisen. **Arnold Wittkowski.**

Die Handlung **Beer Mendel** empfiehlt ihre seltene Auswahl von **Kronleuchtern**, zugleich alle Sorten **Damenschuhe** und **Kallaschen**, so wie **Gummischuhe** und **Caoutchouc-Auflösung**.

Die rühmlichst bekannte, ganz vorzügliche Wecht englische Universal Glanz-Wichse von **G. Fleetwordt** in London ist fortwährend in unverändert bester Qualität zu den billigen Preisen von 5 Sgr. und 2½ Sgr. pr. Büchse, so wie engl. Glanzwichse in Päckchen à 1½ Sgr. nebst Gebrauchszettel zu bekommen bei **Herrn G. Bielefeld** in Posen.

Ed. Deser in Leipzig.

Der beliebte orientalische Räucherbalsam, welcher mit einigen Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, das Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche erfüllt, ist in Fläschchen, à 5 Sgr., fortwährend zu bekommen bei **Herrn Gustav Bielefeld** in Posen.

Ed. Deser in Leipzig.

Feinster **Rosen-Parfüm**, welcher mit einigen Tropfen den reinsten Rosengeruch erzeugt, und in Wasser zum Waschen gegossen der Haut einen vorzüglichen Wohlgeruch giebt; ist in Flacons à 6 Sgr. zu bekommen bei **Herrn G. Bielefeld** in Posen.

Ed. Deser in Leipzig.

Ein vollkommen thätiges Reitpferd, als Offizier- oder Damenpferd besonders zu empfehlen, steht zum Verkauf **Schützenstraße No. 7.**

Klosterstraße **No. 19.** sind **Fasanen**, das Paar 2 Rthlr. 15 Sgr., Hasen mit 16 Sgr. und auch Rehe zu haben bei **3 dzinicki.**

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 27. Januar 1844.	Zins-	Preus. Cour.	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	102¾	101½
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102¾	101¾
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90¾	90½
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3½	100¾	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	102	101½
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	101½	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	105¾	105½
dito dito dito	3½	100¾	—
Ostpreussische dito	3½	—	103¾
Pommersche dito	3½	101¾	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	101¾	101½
Schlesische dito	3½	101½	—
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11½	11½
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	170	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn	—	143¾	142½
dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	86½	—
dto. Prior. Oblig.	4	99	98½
Rhein. Eisenbahn	5	80	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	98½
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	145½
dito. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	118½	117½
do do. Litt. B. v. eingez. . .	—	115½	114½
Berl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	122½	121½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	120
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	119	118

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 29. Januar 1844. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	von			bis		
	Russ.	Russ.	S.	Russ.	Russ.	S.
Weizend. Schfl. zu 16 Wg.	1	25	—	1	27	—
Roggen dito	1	6	6	1	7	6
Gerste	—	26	—	—	26	6
Hafer	—	16	—	—	17	6
Buchweizen	1	1	6	1	2	—
Erbsen	1	1	6	1	2	—
Kartoffeln	—	9	—	—	9	6
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	10	—	5	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	26	—	1	27	6